

Die Gretchenfrage:

# Wie hältst Du's mit dem Leckerli?

Für die einen gehört es unbedingt im Pferdealltag dazu, für die anderen kommt es im Training überhaupt nicht in Frage: Leckerlis oder ähnliche Belohnungen für Pferde. Es scheiden sich die Geister, dabei hat jede Seite gute Argumente für sich und schlechte gegenüber der anderen Meinung. Das Geben von Leckerlis ist ein Glaubensbekenntnis geworden, fast ein Religionskrieg. Darum haben wir recherchiert, hinterfragt, Expertenmeinungen eingeholt und alles zusammengetragen.

Grundsätzlich geht es um Belohnung. Das Pferd hat etwas gut gemacht und soll dafür belohnt werden. Die Leistung versüßen. Etwas in Aussicht stellen, wofür es sich lohnt sich anzustrengen. Das grenzt an Bestechung, an Leistung erkaufen. Oder gibt man nur einem guten Freund so etwas wie ein Küsschen? Damit er uns nichts übelnimmt? Eine Entschuldigung für die gemeinsame Arbeit oder vielleicht sogar eine Absolution dafür, dass man das Pferd hart rannimmt? ▶

Quellen: Paulina Vogelfgang (3), Renate Gill und Dietermar Boyks (1), Silke Götz (5), Sandra Petz (2), Franz-Josef Lang (1), Christina Wunderlich (1)





Der legendäre Zirkustrainer Fredy Knie hat seine Hengste mit Futterlob ausgebildet. Prof. Klaus Zeeb beschreibt das bereits 1973 in seiner Verhaltensstudie „Pferde – dressiert von Fredy Knie“. Daraus stammt dieses Foto mit Genehmigung des Autors.

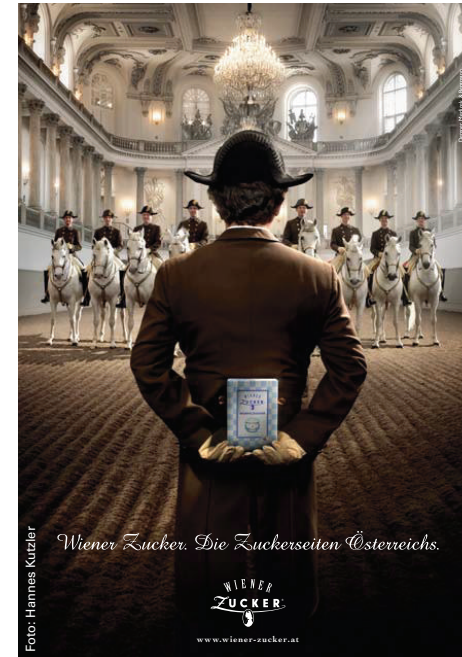


Foto: Hannes Kutzler

Wiener Zucker. Die Zuckerseiten Österreichs.



www.wiener-zucker.at



Die Lipizzaner der Wiener Hofreitschule waren sogar Werbemotiv einer österreichischen Anzeigenkampagne für Wiener Zucker (links). Bereits in den 1990er-Jahren propagierte Fred Rai die gewaltfreie Ausbildung mit Hilfe von Futterlob (rechts).

Wie hältst Du's mit dem Leckerli?

## Blick zurück in die Geschichte

Früher war es Würfelzucker, den man den Pferden zu steckte. Man weiß gar nicht mehr, woher das kommt, aber vermutlich war Würfelzucker einfach praktisch, den hatte man zuhause, der passte in die Tasche. Das Ausnahmepferd Halla bekam nach ihrem Sieg bei der Olympiade 1956 in Stockholm tonnenweise Würfelzucker von ihren Fans per Post zugeschickt. Auch an der Spanischen Hofreitschule in Wien arbeitet man seit jeher mit Würfelzucker als Futterlob.

**Auf den Pferdemeßen unserer Welt ist das meistverkaufte Produkt eine Tüte Leckerli – als Mitbringsel fürs Pferd zuhause. Auf dem zweiten Platz folgt dann übrigens die Gerte.**

Die braunen Uniformjacken der Bereiter haben extra eine kleine Tasche für die Zuckerstückchen. Zudem war der Zuckerwürfel bei Alois Podhajsky aber auch der Maßstab für die Verschnallung des Nasenriemens: dieser musste so sitzen, dass das Pferd eine Belohnung aufnehmen kann. Ein Zuckerstück hat

etwa 15 mm Kantenlänge und um das zwischen die Pferde Zähne zu bekommen, braucht es mindestens den üblichen, zwei Finger breiten Spielraum zwischen Nasenriemen und Nasenrücken.

Auch in der klassischen Zirkusdressur ist es üblich, mit Futter zu belohnen. Beim Einstudieren der Zirkusnummern geht es einerseits darum, den Pferden deutlich zu zeigen, wenn sie etwas gut gemacht hatten. Zum anderen geht es aber auch darum, sie an Manege, Musik und Publikum zu gewöhnen und zu beruhigen. Im Zirkus Knie, der für seine lange Tradition der Tierdressur bekannt ist, wurden zur Belohnung spezielle Futterwürfel verwendet, die aus Pflanzenmehl bestanden, dem Vitamine und Mineralien zugesetzt waren – die Vorläufer der Leckerlis sozusagen.

Zuckerstückchen gibt man heutzutage fast nicht mehr, denn Zucker kann auch im Pferdegebiss Karies verursachen. Vielmehr ist die Futterbelohnung ein richtiges Geschäftsfeld geworden, eine große Industrie: Pferdeleckerlis. In unendlich vielen Varianten, auch gerne Bio, Getreidefrei oder Light. Die Geschmacksrichtungen reichen von Möhre, Apfel oder Banane über Erdbeer, Pfirsich und Mango bis hin zu Minze, Eukalyptus und Knoblauch oder sogar Lakritze. Es gibt auch Produkte, die heißen Gaumenschmaus und Bauchschmeichler. All diese Produkte bestehen zum größten Teil aus Getreidekleien, Getreide, Mais und Obsttrester. Der Anteil, der den leckeren Namen gibt, ist im allgemeinen keiner als 5%.

Auf den Pferdemeßen unserer Welt ist das meistverkaufte Produkt eine Tüte Leckerli – als Mitbringsel fürs Pferd zuhause. Auf dem zweiten Platz folgt dann übrigens die Gerte.

## Pferde sind bestechlich

Wer einmal gesehen hat, wieder große Zirkustrainer Fredy Knie in der Manege inmitten von 25 Hengsten steht, die er mit Leckerlis belohnt, der hat gesehen, dass es funktionieren kann, wenn man es richtig macht.

Einer der größten Verfechter des Futterlobes war Fred Rai, der sich bereits in den 1990er-Jahren mit der Psyche der Pferde und der gewaltfreien Ausbildung beschäftigt hat. „Ist es nicht schöner, wenn ein Pferd freiwillig und freudig in Erwartung einer Belohnung den Willen seines Reiters ausführt, anstatt widerwillig und freudlos, aus Angst vor einer Bestrafung, einen erzwungenen Gehorsam ausführt?“, schreibt er 1992 in seinem Buch „Ohne Peitsche ohne Sporen“. Als Hilfsmittel der Belohnung verwendet er Möhren, Äpfel oder Leckerlis, die er aber nur in Verbindung mit einem Belohnungston einsetzt und zwar äußerst konsequent. Denn inkonsequentes Verhalten erzieht das ▶



Pferd zum notorischen Bettler, der mit Drohen, Zwickeln oder Beißen sein Leckerli einfordert.

Und das ist das vorrangigste Problem: die meisten Pferde, denen Leckerlis vertraut sind, fordern sie ein. Sie suchen in den Händen und den Taschen der Menschen, sie ziehen Grimassen und spulen ungefragt Kunststücken ab oder sie werden wirklich penetrant aufdringlich. Das allerdings ist schlicht die Folge von inkonsequentem Verhalten der Besitzer. Wenn das Pferd immer mal wieder, zwischendurch, ohne erkennbaren Zusammenhang ein Leckerli ins Maul geschoben bekommt, umso mehr wird es selbstständig danach gieren. Und das hat keiner der Trainer, die mit Leckerlis arbeiten jemals erleben.

Verhaltensbiologin Marlitt Wendt erklärt, dass Pferde aus den Folgen ihres eigenen Verhaltens lernen, dabei speichern sie diese Lernerfahrungen als positiv

**Die meisten Pferde, denen Leckerlis vertraut sind, fordern sie ein. Sie suchen in den Händen und den Taschen der Menschen, sie ziehen Grimassen und spulen ungefragt Kunststücken ab oder sie werden wirklich penetrant aufdringlich.**

und negativ ab. Etwas, das positiv belegt, also angenehm ist, wird gerne wieder gezeigt. Es lohnt sich, sozusagen. Daraus kann man einen Trainingsplan entwickeln. Möchte man dem Pferd etwas Neues beibringen, braucht es positive Rückmeldungen, wenn es etwas richtig macht. Diese Rückmeldungen in Form von freundlichen Zuwendungen können Belohnungen wie Leckerlis sein. Es ist eine aufeinander aufbauende Verkettung: das Pferd zeigt in einer Trainingssituation ein Verhalten und bekommt über die Belohnung die eindeutige Informa-

tion, dass dieses Verhalten richtig war. Es muss also keine anderen Varianten ausprobieren und bei weiterem Wiederholen dieses Verhaltens erfolgen weitere Belohnungen. Das ist stressfrei, macht Spaß und darüber hinaus schafft es eine gute Voraussetzung, weitere ähnliche Erfahrungen machen zu wollen, also eine positive Trainingsbasis. Der Dreh- und Angel-

punkt dabei ist jedoch die eindeutige Zuordnung der Belohnung zum entsprechenden Verhalten. Die positive Rückmeldung muss unmittelbar, höchstens zwei Sekunden nach der Aktion erfolgen, sonst besteht für das Pferd kein Zusammenhang mehr zwischen Verhalten und Belohnung. Im schlimmsten Fall kann sogar eine falsche Verknüpfung stattfinden, denn wenn die Belohnung zu spät kommt und das Pferd bereits etwas anderes tut, wird unabsichtlich dieses Verhalten belohnt. Ein Leckerli am Ende der Reitstunde für gute Leistung macht also keinen Sinn. Viele Pferde bekommen ein Leckerli beim Aufsteigen des Reiters. Ihres auch? Und wenn ja, wann genau? Zerlegt man den Prozess in seine Einzelteile, gibt es mehrere Stationen: an die Aufstiegshilfe herantreten, ruhig dort stehenbleiben, den Reiter aufsitzen lassen ohne zu zappeln und dann die Aufforderung zum Losgehen abwarten. Wann genau ist der Zeitpunkt für das Leckerli? Es kommt darauf an, was belohnt werden soll. Definitiv falsch wäre es, dem selbstständig antretenden Pferd noch schnell ein Leckerli ins Maul zu stopfen, weil es ja immer eins kriegt.

## Wie hältst Du's mit dem Leckerli? Die Gegner

„Ich habe es nicht nötig, mich bei meinem Pferd mit Bestechung einzukaufen!“, sagen die Gegner des Leckerlis. Lob in Form von Futter ist für Pflanzenfresser nicht natürlich. Pferde in der Natur fressen 18 Stunden am Tag, Raufutter steht immer zur Verfügung. Das Futter muss nicht erlegt werden. „Es ist noch kein Grashalm vor einem Pferd weggelaufen“, argumentieren sie. Raubtiere hingegen müssen ihr Futter erjagen und empfinden die Beute als Belohnung. Und nur für Beutejäger macht die Belohnung mit Futter überhaupt Sinn. „Ich möchte, dass die Pferde mich als ihren Freund oder Anführer sehen, nicht als lebende Keks-Box oder Karottenmaschine“, sagt Jean-Francois Pignon.

Die meisten professionellen Pferdeausbilder arbeiten nicht mit Leckerlis. Sie alle haben ihre eigene Art mit dem Pferd zu kommunizieren, meist eine direkte, klare, nonverbale Kommunikation. Das Loben des Pferdes kann ganz unterschiedlich aussehen, die einen streicheln, die anderen kraulen, manche klopfen ▶



Hafflingerstute Nina zieht fantastische Grimassen um an die Leckereien zu kommen. Da muss man sehr konsequent bleiben, auch wenn man lachen muss, um keinen übergriffigen Beißer zu erziehen.

Piaffe 01 | 2017



*the art of riding*

Tauche mit uns ein in die Welt der klassischen Reitkunst und fühle die Pferde beim „wahren reiten“ ...

... in einer einzigartigen Umgebung vor den Toren von Zürich.



- ❖ Studentin der Escola de Equitação
- ❖ Mitglied des WuWei Ausbilder Netzwerks
- ❖ Hippolini Dozentin

www.stall-luci.ch - info@stall-luci.ch - facebook.com/stall.luci





Beim Training in guter Verbindung zum Pferd braucht es kein Leckerli aus der Hand. Die Experten machen es vor: Frédéric Pignon (links) arbeitet mit perfektem Timing und positiver Energie. Alfonso Aguilar (Mitte) arbeitet mit gemeinsamen Pausen als Belohnung.

den Hals des Pferdes oder gönnen ihm eine Pause. Auch ein Lob mit der Stimme, ein langgezogenes „gut“, „fein“ oder „prima“ ist eine positive Verstärkung für das Pferd. Pferde mögen es, wenn man mit ihnen spricht und sie mögen körperliche Nähe oder Berührungen. All das ist ein Ausdruck dafür, dass der Mensch das Pferd als Persönlichkeit wahrnimmt und respektiert, das gibt ein gutes Gefühl – auf beiden Seiten.

Pferdetrainer Alfonso Aguilar arbeitet gerne mit Pausen als Belohnung, wenn eine Übung gut geklappt hat. Ebenso Frédéric Pignon, der in seinen Trainingssequenzen perfekt getimte Pausen macht, immer kurz bevor das Pferd die Pause selbst einfordern könnte. Jedoch fällt bei beiden auf, dass sie während dieser Pausen nicht einfach nur passiv neben dem Pferd stehen. Sie machen diese Pause gemeinsam mit dem Pferd, die Verbindung zueinander wird nicht unterbrochen, sie reißt nicht ab. Diese besonderen Momente brauchen kein Futter aus der Hand um irgendetwas zu verstärken. Gerade im professionellen Training haben es die Ausbilder oft mit Pferden zu

tun, die eine ernsthafte Herausforderung darstellen. Egal ob es ums Anreiten, höher Ausbilden, Trainieren oder sogar ums Korrigieren von Missständen und Problemen geht – dabei käme man mit Leckerlis nicht weit. „Haben Sie ein Pferd mit einem größeren Dominanzanspruch, einen jungen Hengst vielleicht, rate ich Ihnen dringend davon ab, mit Leckerlis zu arbeiten“, verdeutlicht Manuel Jorge de Oliveira. „Wenn das Pferd nicht genau versteht, warum es ein Leckerli bekommt, wird es ganz einfach das Leckerli wollen, weil es gut schmeckt. Hengste haben es sowieso schwer, ihren unbändigen, spielerischen Beißreiz in der Arbeit mit dem Menschen zu unterdrücken. Mit der Gabe von Futter aus der Hand machen Sie es ihm noch schwerer – Sie fordern ihn damit geradezu auf, nach Ihrer Hand zu schnappen und nach versteckten Leckereien zu drängeln, die Sie vielleicht in Ihrer Jackentasche haben. Er wird also das Leckerli penetrant einfordern, weil der Mensch angefangen hat, seine Erwartungshaltung so zu konditionieren und Sie müssen Ihr Pferd dann permanent für etwas maßregeln, das Sie ihm selbst antrainiert haben.“



Manuel Jorge de Oliveira (rechts) arbeitet ohne Futterlob. Insbesondere bei Hengsten hält er es für gefährlich, da Leckerlis den Beißreiz fördern.

## Wie hältst Du's mit dem Leckerli? Worum geht es wirklich?

Weder die Liebe eines Pferdes noch seinen Gehorsam kann man sich mit Leckerlis erkaufen. Man kann nur Muster antrainieren, mit oder ohne Leckerli. „Achten Sie immer darauf, ob das Pferd deutlich positiv auf eine Belohnung reagiert, sonst empfindet es diese Zuwendung vielleicht nicht als Belohnung, egal wie gut Sie es mit ihm gemeint haben.“ erklärt Verhaltensbiologin Marliitt Wendt. Die Qualität der Belohnung liegt also im Auge des Betrachters. Und die Belohnung hängt auch von der Persönlichkeit des Pferdes ab. Ein Pferd auf hohem Energieniveau oder mit starkem Bewegungsdrang wird man mit Stillstehen nicht belohnen. In so einer Situation kann ein Leckerli tatsächlich eine gute Idee sein, um für Entspannung zu sorgen. Gleichzeitig kann man aber ei-

**Die Belohnung hängt auch von der Persönlichkeit des Pferdes ab. Ein Pferd auf hohem Energieniveau oder mit starkem Bewegungsdrang wird man mit Stillstehen nicht belohnen.**

nem energiegeladenen Pferd die Entspannung beim Stillstehen in einer Pause nach und nach beibringen, sodass es den positiven Effekt dabei als Belohnung zu empfinden lernt.

Arien Aguilar, Pferdetrainer der jungen Generation, differenziert weiter und empfiehlt, je nach Charakter und Temperament des Pferdes die passende Lerntheorie anzuwenden. Abgesehen von Zuckerbrot und Peitsche lassen sich in der Theorie vier Möglichkeiten unterscheiden, um das Verhalten des Pferdes zu beeinflussen. In der Lernpsychologie wird dabei „positiv“ und „negativ“ im mathematischen Sinne verwendet, also etwas hinzufügen oder etwas abziehen.

Die vier Varianten sehen Sie in unserer Grafik auf der nächsten Seite. ▶





### Vier Varianten der Konditionierung

#### 1. Positive Verstärkung:

etwas für das Pferd Angenehmes hinzufügen um erwünschtes Verhalten zu belohnen, z.B. ein Leckerli geben, Streicheln oder mit der Stimme loben.

#### 2. Negative Verstärkung:

etwas Unangenehmes beenden um das Auftreten des erwünschten Verhaltens zu steigern, z.B. indem man Druck nachlässt oder eine Pause gestattet.

#### 3. Positive Disziplinierung:

etwas Unangenehmes hinzufügen, um unerwünschtes Verhalten zu unterbinden, also mit Ziehen am Zügel oder den Schlag mit der Gerte.

#### 4. Negative Disziplinierung:

etwas Angenehmes vorenthalten, um unerwünschtes Verhalten zu bestrafen, indem man z.B. bei einem rüpelhaft fordernden Pferd den Belohnungs-Apfel selber isst.

Betrachtet man es sachlich, kann man je nach Pferd die passende Strategie auswählen. Der große Unterschied zwischen diesen Varianten ist, dass man entweder darauf wartet, dass das Pferd das Richtige tut, um es zu verstärken oder man wartet darauf, dass das Pferd das Falsche tut, um es zu disziplinieren. Abgesehen von Technik und Theorie geht es darum, dass das Pferd versteht, was der Mensch von ihm verlangt. ▶

Handwerk nach Mass

# CLASSIC PILATUS

## Der Olympia erprobte Dressursattel

Der meistverkaufte Dressursattel bei Rööslis Sattelbau. Sehr robustes Werkzeug für den täglichen Gebrauch. Der unabhängige Sitz des Reiters garantiert die Losgelassenheit des Pferdes.

**RööSLI**   
S A T T E L B A U  
6105 Schachen [www.rooslisaddle.com](http://www.rooslisaddle.com)





## Wie hältst Du's mit dem Leckerli? Die andere Seite des Leckerlis

Doch was ist mit dem anderen Ende des Leckerlis – mit dem Menschen, der es gibt? Natürlich gibt es die Clicker-Trainer und andere ernsthaft Ambitionierte, die ihrem Pferd etwas beibringen wollen, vorzugsweise ein Kunststück oder eine Zirkuslektion. Gezielt dafür eingesetzt, eignen sich Leckerlis ausgesprochen gut. Doch dann gibt es eben noch all diese Menschen, die ihrem Pferd eine Tüte Leckerli von der Messe oder aus dem Reitsportladen mitbringen. Man gibt ein Leckerli zur Begrüßung und eines beim Anbinden am Putzplatz. Eines gibt es fürs Stillstehen beim Putzen – oder zum Stillstehen. Eines gibt es fürs Hufeheben zum Auskratzen, eines für jeden Huf. Dann an der Aufstiegshilfe, beim Aufsteigen, nach dem Aufsteigen. Beim Reiten auch? Oder bei der Bodenarbeit für jede absolvierte Einheit. Und nach getaner Arbeit sowieso. Ist das übertrieben? Wäre es nicht genauso übertrieben, einem befreundeten Menschen oder dem Part-

ner für jede Handreichung einen Kaffee auszugeben oder Blumen mitzubringen? Die Frage ist durchaus berechtigt: Was wollen wir uns mit dem Leckerli eigentlich erkaufen?

Üblicherweise sind es ja wir Menschen, die bestimmen, wie die gemeinsame Zeit mit dem Pferd gestaltet wird. Damit sich das Mitmachen für die Pferde lohnt oder damit sie etwas Positives darin erkennen können, wird eine Art „Bezahlung“ herübergereicht, oder eben eine Art „Bestechung“. Wissen wir eigentlich, was unser Pferd motiviert? Was es gerne macht? Von sich aus? Oder auch aus Gewohnheit? Oder uns zuliebe?

Wenn Sie nicht der Meinung sind, dass Ihr Pferd halt funktionieren muss, weil sie ja schließlich für seinen Unterhalt aufkommen, dann lohnt es sich durchaus, sich einmal selbst zu reflektieren. Wissen Sie, welches die Lieblingsübung Ihres Pferdes ist?

Oder welche Lektion es gerne macht, weil diese sein körperliches Wohlbefinden verbessert? Welche Gymnastizierung bringt es in Balance? Bei welcher Übung muss es sich sehr anstrengen, ohne einen positiven Effekt zu spüren? Was bringt Energie, was bringt Entspannung? Wenn Sie diese Fragen leicht beantworten können, spricht überhaupt nichts dagegen, dem Pferd gelegentlich ein Leckerli zu geben. Im gezielten Training oder wenn es Ihnen auf der matschigen Koppel entgegenkommt. Oder auch wenn es etwas ganz toll gemacht hat, wenn der Tierarzt zum Impfen da ist – oder auch einfach mal so.

Doch das Pferd wird dies nicht als Liebesbeweis verstehen. „Pferde können nur das als Freundschaftsgeste werten, was sie instinktiv und in ihrer natürlichen Sprache und von ihren Umgangsregeln kennen. Sie erkennen, dass ein Leckerchen eben lecker ist und sind bereit dafür etwas zu tun, um es zu bekommen“, sagt Gertrud Pysall, die seit Jahrzehnten das

Pferdeverhalten erforscht. Pferde verfügen durchaus über Kombinationsvermögen und weil sie Zusammenhänge in Abläufen herstellen, entstehen Verhaltensmuster. So lernen sie jede Lektion. Was Leckerlis aber definitiv nicht können, ist, den Pferden Angst zu nehmen oder Vertrauen aufzubauen. Natürlich können Sie versuchen ein Pferd mit Leckerlis in einen Hänger zu locken. Wenn es sich rundum sicher fühlt, wird es aus Neugier und mit Hilfe der Leckerlis den Hänger irgendwann erkunden. Man kann es auch dressieren, dass es alleine oder sogar rückwärts einsteigt. Aber Sie können sich niemals darauf verlassen, dass dieses Pferd in den Hänger gehen wird, wenn es sich unter Stress befindet oder Schmerzen hat – also dann, wenn es darauf ankommt. „Ein Mann, der es nicht schafft den Tieren die Angst zu nehmen, kommt als Dresseur nie weiter“, sagte Verhaltensforscher Professor Klaus Zeeb schon vor Jahrzehnten in seiner Verhaltensstudie über Pferdedressur. ▶

Skajoumi ist ein Welsh-Isländer-Mix und liebt Kunststücke. Die beiden hier haben gemeinsam Spaß und auf das Leckerli von Steffi wartet er gentleman-like. Wichtig beim Trainieren mit Hilfe von Futterlob ist absolute Konsequenz und perfektes Timing. Mehr zu Skajoumi gibt's hier: [www.facebook.com/skajoumi](http://www.facebook.com/skajoumi)



Platte 01 | 2017

ANZEIGE

# Sonja Weber

Reitkunst

Gronauer Hof - 61118 Bad Vilbel bei Frankfurt/Main  
www.sonja-weber-reitkunst.de mobil:0171-7173063

ANZEIGE

## BELANI

LODEN HORSEWEAR

Maßgefertigte Pferdedecken aus Loden

Aus 100% reiner Schafwolle – deswegen natürlich

- atmungsaktiv
- temperatenausgleichend
- winddicht
- schmutzresistent
- langlebig

by Monika Huber | [www.belani-loden.de](http://www.belani-loden.de)



Im gezielten Training arbeiten PRE-Wallach Numero Uno und Jasmin mit Belohnung (ganz links). Ein Leckerli kann etwas Positives verstärken – aber niemals eine negative Behandlung des Pferdes wieder gut machen.

Wie hältst Du's mit dem Leckerli?

## Und nun ...?

Leckerlis können durchaus Sinn machen, beim Tierarzt oder Hufschmied oder wenn etwas Neues erlernt werden soll. Auch in einer neuen Umgebung oder Situation. So entspannt das Kauen des Leckerlis die Kiefermuskulatur und damit entspannt sich oftmals auch das Pferd. Professor Dr. Ulrich Schnitzer hat noch einen anderen Maßstab: „Wenn ein Pferd den dargebotenen Leckerbissen nicht annimmt, ‚beißt es die Zähne zusammen‘ und zeigt damit, dass es die Anforderungen nicht entspannt verarbeiten kann, es ist nicht losgelassen.“ Auch Alois Podhajsky interpretierte die Zuckerverweigerung der Lipizzaner in der Wiener Hofreitschule hintergründig: „Für mich war dies immer ein Alarmzeichen, das mir Selbstvorwürfe verursachte und mich zur Mäßigung ermahnte.“ Und damit schließt sich der Kreis. Man

**Für Alois Podhajsky war die Zuckerverweigerung eines Lipizzaners ein Alarmzeichen, das Selbstvorwürfe und Mäßigung bewirkte.**

kann Lernen durchaus mit Leckerlis versüßen. Aber mit Vorsicht, Umsicht und Konsequenz. Wie die Gretchenfrage in Goethes Faust, hinterfragt auch das Thema „Leckerlis im Pferdetraining“ eine Grundeinstellung. Man kann es machen oder auch nicht und wird keinen Anhänger der anderen Glaubensrichtung vom Gegenteil überzeugen. Allerdings kann Futter aus der Hand tatsächlich ein Pakt mit dem Teufel sein, wenn man sich durch Inkonsequenz ein beißendes Pferd heranzieht. Doch ein Leckerli sollte weder Bezahlung noch Bestechung sein. Es vergütet keinen Deal mit dem Pferd und ist auch keine Entschuldigung für Arbeit oder Reiten. Und es ist definitiv kein Ablasshandel, man kann damit keine Missetaten lindern – ein Leckerli ist keine Absolution.

■ Doris Semmelmann